



FRIEDRICH MÜCKE | LIV LISA FRIES | EIN FILM VON THOMAS SIEBEN

STAUDAMM

NACH EINEM DREHBUCH VON CHRISTIAN LYRA UND THOMAS SIEBEN DEUTSCHLAND 2012



arte



ARRI®

mixtvision
FILMVERLEIH

WWW.STAUDAMM-FILM.DE

f/STAUDAMMFILM

FRIEDRICH MÜCKE | LIV LISA FRIES | EIN FILM VON THOMAS SIEBEN

STAUDAMM

NACH EINEM DREHBUCH VON CHRISTIAN LYRA UND THOMAS SIEBEN

KINOSTART: **30. JANUAR 2014**

„Eindringlich!“
Filmecho/Filmwoche

„Ein ruhiges, schönes Drama.“
The Hollywood Reporter

„Geschickt und grandios inszeniert.“
Oldenburger LT

„Packend!“
Tip Berlin

STAUDAMM

Regie: Thomas Sieben
Drehbuch: Christian Lyra, Thomas Sieben

Deutschland 2012

Format: 88 Minuten, 1:1.85 Wide Screen, Dolby 5.1
DCP, BluRay, DVD
Originalversion: Deutsch

Eine Produktion von milkfilm, München
in Koproduktion mit ZDF/arte, ARRI, 2012

Im Verleih von mixtvision Filmverleih, München
Ein Unternehmen der mixtvision Mediengesellschaft mbH, München

PRODUKTION

milk film GbR
Christian Lyra, Felix Parson
Liebherrstr. 8
80538 München
T: +49 89 - 21 02 45 97
F: +49 89 - 21 66 69 38
info@milkfilm.de

VERLEIH DEUTSCHLAND

mixtvision Filmverleih
Dagmar Kusche
Konstantin Fritz
Nina Frank
Pündterplatz 4
80803 München
T: +49 89 383 77 09-0
F: +49 89 383 770 9-20

DISPOSITION UND PR

Konstantin Fritz
T1: +49 89 383 770 9 - 0
T2: +49 8152 965 2555
M: +49 157 7385 4408
kf@mixtvision.de

info@mixtvision.de
www.mixtvision-film.de

www.staudamm-film.de
www.facebook.com/staudammfilm

FRIEDRICH MÜCKE | LIV LISA FRIES | EIN FILM VON THOMAS SIEBEN

STAUDAMM

NACH EINEM DREHBUCH VON CHRISTIAN LYRA UND THOMAS SIEBEN

STAUDAMM | 12.11. | Js 1412/59

INHALT:	7	VORWORT
	8	PRESSESTIMMEN
	11	SYNOPSIS KURZ
	13	HAUPTDARSTELLER
	17	SYNOPSIS LANG
	19	REGISSEUR / INTERVIEW
	23	AUTOR / INTERVIEW
	27	TAGEBUCHAUSZUG
	28	CAST & CREW
	29	PREISE UND FILMFESTIVALS
	30	FILMOGRAFIEN
	34	DANK
	36	PRODUKTION UND VERLEIH



Bayerischer Lehrer- und Lehrinnenverband e.V.
Der Präsident

München, 21. Oktober 2013

Letter of Intent

Sehr geehrte Frau Kusche,
sehr geehrter Herr Fritz,

Ich habe den Spielfilm STAUDAMM von Thomas Sieben gesehen und finde ihn genial und sehr beeindruckend. Mit den bekannten jungen Schauspielern Friedrich Mücke und Liv Lisa Fries in den Hauptrollen widmet sich STAUDAMM dem Thema Amoklauf auf unkonventionelle Weise.

Der Film ist höchst brisant, da alleine in Deutschland in den letzten Jahren sechs Amokläufe stattgefunden haben. Es ist Zeit, sich mit diesem wichtigen Thema auseinander zu setzen, und zwar nicht erst dann, wenn es durch einen aktuellen Vorfall in den Fokus der Aufmerksamkeit gerät. Um Amokläufe verhindern zu können, müssen potenzielle Täter frühzeitig erkannt und ihre Motive verstanden werden. Schüler, Lehrer und Schulleiter müssen sensibilisiert werden.

Ich bin überzeugt, dass STAUDAMM dazu einen wichtigen Beitrag leisten kann. Der Film gibt einen tiefen Einblick in das Herz eines Jugendlichen, der zum Täter wurde. Es ist auch meine persönliche Überzeugung, dass ein Amoklauf häufig in einer großen Enttäuschung mit der Erwachsenenwelt wurzelt. Daher sollte eines unserer wichtigsten Ziele als Pädagogen sein, Antworten auf die Frage zu finden: Was brauchen Kinder und Jugendliche im 21. Jahrhundert, damit sie merken, dass sie hier geschätzt und angenommen werden?

STAUDAMM nimmt Berührungängste mit einem Tabuthema. Ich werde mich intensiv dafür einsetzen, dass dieser hervorragende, gesellschaftsrelevante, wertvolle Film diejenigen erreicht, für die er gemacht ist: Schüler, Lehrer und Eltern.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Wenzel
Präsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrinnenverbands BLLV

Am 11. März 2009 betrat ein siebzehnjähriger Junge, bewaffnet mit der Pistole seines Vaters, seine ehemalige Schule und begann kaltblütig und gezielt zu töten. Dies war der Beginn eines Amoklaufs, an dessen Ende fünfzehn Menschen ihr Leben verloren hatten und viele andere an Leib und Seele gezeichnet waren. Die Angehörigen der Opfer dieses Verbrechens schlossen sich kurz nach der Tat zum „Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden“ zusammen. Einige Monate später entstand daraus die „Stiftung gegen Gewalt an Schulen“.

Der Spielfilm STAUDAMM von Thomas Sieben und Christian Lyra versucht, das Thema Amoklauf in Bilder zu übersetzen – dieser Versuch ist gelungen. Sehr gut sogar.

Wir begrüßen es, dass STAUDAMM keine Inszenierung des Amoklaufs zeigt und damit etwa voyeuristische Neugier befriedigt. Vielmehr richtet sich das Drehbuch an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Amokforschung aus. Der Film bedient keine Klischees und geht einen außergewöhnlichen Weg: Über die Figur des zunächst unbeteiligten Roman findet der Zuschauer einen leichten Zugang zu einem schwierigen Thema, durch Laura kann er sich in die Situation der Überlebenden einfühlen und durch das Tagebuch des Täters, das Roman gegen Ende des Films vorliest, bekommt der Zuschauer auch einen Einblick in dessen Welt.

Unsere Stiftung sieht ihre Aufgabe darin, bereits im Bereich der Entstehung von Gewalt präventiv tätig zu werden, nach Ursachen zu fragen und zu einem Klima gewaltfreien Umgangs, besonders im schulischen Bereich, beizutragen. STAUDAMM sensibilisiert die Gesellschaft für das Thema Amoklauf und unterstützt uns so bei unserer Arbeit – deshalb unterstützen wir diesen besonderen Film.

Wir wünschen ihm zahlreiche Zuschauer – die den Kinosaal anders verlassen werden, als sie ihn betreten haben.

Hardy Schober
Vorstandsvorsitzender

Gisela Mayer
Vorstand

Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden – Stiftung gegen Gewalt an Schulen
➤ Wenn sie Informationen über die Stiftung wünschen, dann besuchen sie uns unter: www.Stiftung-gegen-Gewalt-an-Schulen.de

PRESSESTIMMEN:

„Thomas Siebens STAUDAMM ist ein ruhiges, schönes Drama. Der eindringliche, aber nicht pathetische Film findet eine neue Perspektive auf ein vertrautes Thema.“

The Hollywood Reporter

„Beim Festival in Saarbrücken zeigt Thomas Sieben das Psychogramm eines Amokläufers - und geht dabei einen sehr interessanten Weg.“

Deutschlandradio

„Im besten Sinne engagiertes Kino, packend und formal hochprofessionell umgesetzt.“

tip Berlin

„Ein eindringlicher filmischer Blick ins Herz der Finsternis mit viel Stoff zum Nachdenken und Diskutieren.“

Filmecho/Filmwoche

„Ein beeindruckender, auch stilistisch überzeugender Film für die große Leinwand, in den Hauptrollen von Friedrich Mücke und Liv Lisa Fries hervorragend gespielt.“

Saarbrücker Zeitung

„Das Highlight des Tages: STAUDAMM – geschickt und grandios inszeniert. Distanziert und empathisch zugleich.“

Oldenburger Lokalteil

„Sieben gelingt es, die Spannung zu halten, der inneren Haltung genug Stärke und genug Steigerung zu verleihen, dass Staudamm zu einem wichtigen Beitrag zum Thema wird. Ein didaktischer Film, ohne aber platt oder thesenhaft zu werden.“

kino-zeit.de

„STAUDAMM entgeht der Klischee- und Stereotypenfalle und findet für die Thematik eine adäquate filmische Form.“

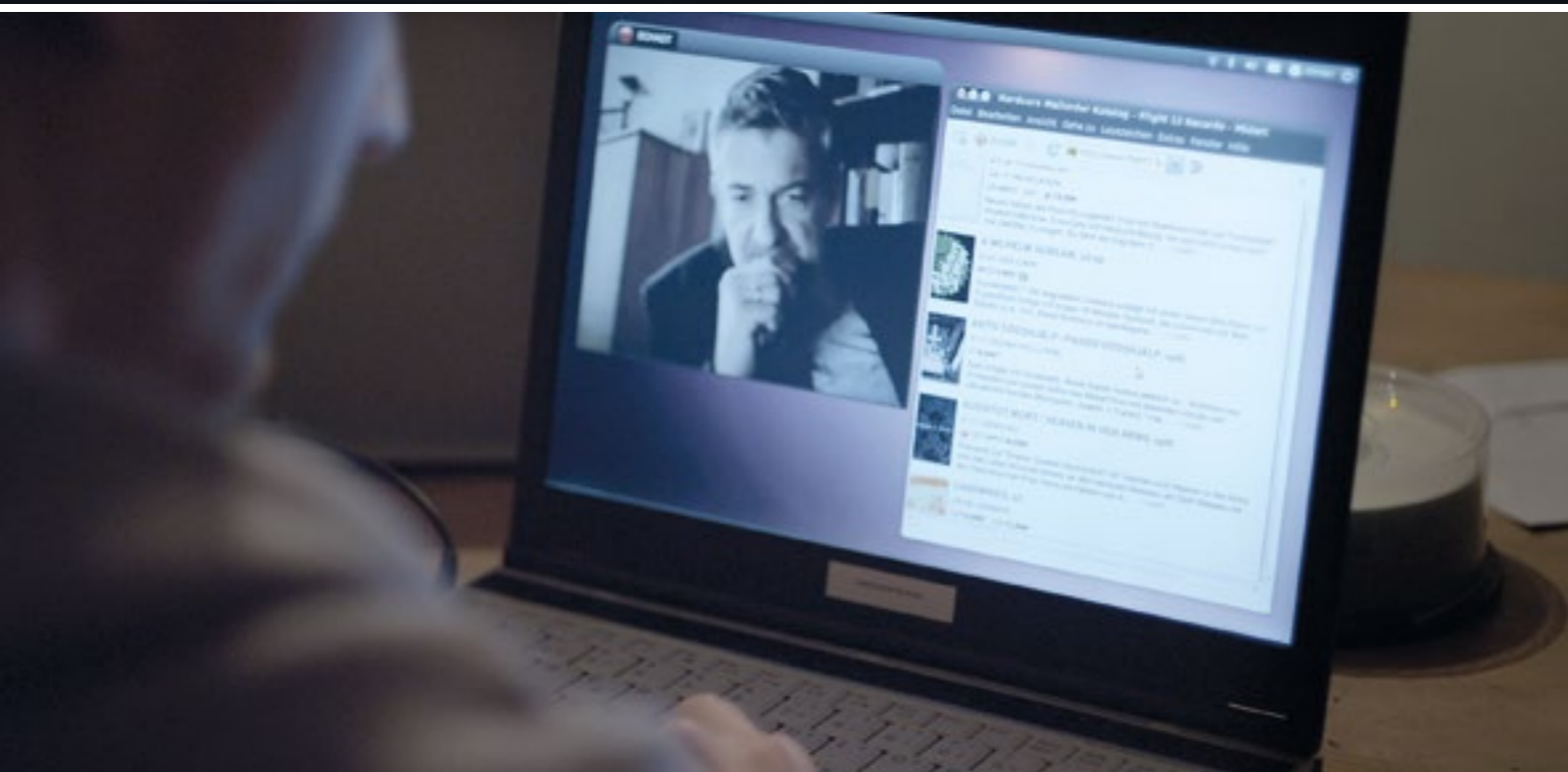
critic.de

„Sie haben den Schmerz gut eingefangen. Es ist sieben Jahre her und wir suchen noch immer nach Antworten.“

Ein Überlebender des Dawson-College-Amoklaufs nach dem STAUDAMM-Screening beim Filmfestival in Montréal

KURZSYNOPSIS:

Roman (Friedrich Mücke) verbringt sein Großstadtleben leicht verloren mit Partys und Computerspielen. Nebenbei jobbt er für einen Anwalt und digitalisiert Gerichtsakten eines Amoklaufs an einer Provinzschule. Da noch wichtige Papiere fehlen, muss Roman für einige Tage an den Tatort, wo er mit den Aggressionen der traumatisierten Dorfbevölkerung konfrontiert wird. Doch er lernt auch die Schülerin Laura (Liv Lisa Fries) kennen, die den Amoklauf überlebt hat und die kühlen Fakten aus Romans Akten Realität werden lässt. Zwischen den beiden entwickelt sich eine zarte Liebe, die Roman aus seiner Lethargie reißt und Laura hilft, die traumatischen Erlebnisse hinter sich zu lassen.



FRIEDRICH MÜCKE ist **Roman**

Einem großen Publikum wurde Mücke in der Kinokomödie „Friendship!“ von Markus Goller bekannt, die mit mehr als 1,5 Millionen Besuchern zum Überraschungserfolg avancierte. Für seine Leistung erhielt er den Bayerischen Filmpreis als bester Nachwuchsschauspieler und die Nominierung für den Bambi 2010 in der Kategorie Schauspiel national. Aktuell ist er der neue Tatort-Kommissar aus Erfurt. Friedrich Mücke wurde 1981 in Berlin geboren und lebt mit seiner Familie in München.

➤ Das Interview mit Friedrich Mücke und Liv Lisa Fries zu STAUDAMM finden Sie auf www.staudamm-film.de

LIV LISA FRIES ist **Laura**

Bekannt wurde Fries durch ihre Darstellung in „Schimanski – Tod in der Siedlung“ (2007), wo sie an der Seite von Götz George spielte. Mehrfach ausgezeichnet wurde sie für ihre Rolle im ARD-Film „Sie hat es verdient“ von Thomas Stiller. 2014 kommen gleich zwei Filme mit ihr in der Hauptrolle in die Kinos: STAUDAMM (Start 30.01.2014) und UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT (Start 13.02.2014). Liv Lisa Fries wurde 1990 in Berlin geboren.

➤ Das Interview mit Friedrich Mücke und Liv Lisa Fries zu STAUDAMM finden Sie auf www.staudamm-film.de

SYNOPSIS:

STAUDAMM erzählt die Geschichte von Roman (Friedrich Mücke), einem Mitzwanziger, der seinen Platz im Leben noch nicht gefunden hat und sich vor allem für Partys und Computerspiele interessiert. Nebenbei jobbt er für einen überarbeiteten Staatsanwalt (Dominic Raacke), dem er Akten als Tonaufnahmen einliest, die dieser sich dann beim Autofahren anhört. Als Roman an den Protokollen eines Amoklaufs sitzt, wird er aus seiner Lethargie gerissen: Vor einem Jahr erschoss ein Junge in einem kleinen Ort in der Provinz viele Mitschüler und Lehrer und schließlich sich selbst. Aufgeschreckt von den Details der Tat, die mit Zeugenaussagen und Gutachten minutiös rekonstruiert wird, beginnt Roman sich das erste Mal Fragen zu stellen, die über seine eigene kleine Lebenswelt hinausreichen.

Da noch einige Dokumente bei der örtlichen Polizei liegen, schickt der Anwalt Roman an den Ort des Geschehens. Dort bekommt er die aufgestauten Aggressionen der traumatisierten Dorfbevölkerung zu spüren, die nicht in ein normales Leben zurückfindet und den neugierigen Städter loswerden will. Und er lernt die Schülerin Laura (Liv Lisa Fries) kennen, die den Amoklauf überlebt hat. Durch ihre Erzählungen werden die nüchternen Polizeiakten und juristischen Protokolle für Roman immer realer.

Laura zieht es wieder und wieder an den Tatort zurück: Sie schießt Fotos von der Schule, die seit der Tat leer steht, um ihre Erlebnisse zu dokumentieren. Auf einem ihrer nächtlichen Ausflüge nimmt sie Roman mit, gemeinsam steigen sie in die verlassene Schule ein, schleichen die Gänge entlang, betreten verwaiste Klassenzimmer – auf den Spuren des Täters. Es stellt sich heraus, dass Laura den Amokläufer gut kannte und im Besitz seines Tagebuchs ist, ein schonungsloses Zeugnis jugendlicher Ängste und Sorgen, aber auch seiner Wahnvorstellungen und Rachephantasien.

Zwischen Roman und Laura entwickelt sich eine zärtliche Liebe. Durch seine direkte und ehrliche Art hilft er ihr bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse und wird selbst endlich wachgerüttelt – sodass am Ende für beide so etwas wie ein Happy End steht. Und ein erster Schritt in einen neuen Lebensabschnitt.



REGISSEUR:

Regisseur Thomas Sieben

Nach dem Studium der Politik in Münster spezialisierte er sich in Film und Fotografie am Massachusetts College of Art in Boston, USA. Anschließend arbeitete er als Produzent und Redakteur in München. STAUDAMM erhielt den Preis der Ökumenischen Jury beim Filmfestival Achtung Berlin und den Preis U18 für den besten Jugendfilm auf dem Filmfestival Cottbus. DISTANZ, sein erster Spielfilm, eröffnete 2009 die Berlinale-Sektion „Perspektive Deutsches Kino“ und wurde zum „Besten deutschen Independent Film“ beim Filmfest Oldenburg gekürt. Thomas Sieben wurde 1976 in Köln geboren.



INTERVIEW MIT THOMAS SIEBEN

Warum wollten Sie einen Film zum Thema Amoklauf machen?

Grundsätzlich lassen sich die Amokläufe, die immer wieder in Deutschland und anderswo stattfinden, ja nur schwer ignorieren. Das macht mich, wie vermutlich die meisten Menschen, jedes Mal sehr betroffen. Nachdem 2003 Gus Van Sants großartiger Film „Elephant“ über den Amoklauf an der Columbine High School ins Kino kam, hatte ich lange gehofft, dass es auch in Deutschland eine filmische Aufarbeitung zu diesem Thema geben würde, denn wir hatten ja ebenfalls heftige Fälle. Und irgendwann habe ich überlegt, ob ich nicht selbst mit einem Film etwas zu diesem Thema zu sagen habe – etwas, das über bereits existierende Spielfilme und Dokumentationen hinausgeht. Was mich besonders interessiert hat ist, wie die Medien und die Gesellschaft mit so einer Tat umgehen, wenn sie einmal passiert ist.

War von Anfang an klar, dass Sie den Amoklauf selbst nicht zeigen wollen, sondern die Geschichte nach der Tat spielen wird?

Das hatte zunächst viel mit „Elephant“ zu tun. Ich finde, mit diesem Film ist ganz meisterhaft alles über den Ablauf eines Amoklaufs gesagt worden. Das mussten wir nicht nochmal machen. Und dadurch, dass wir die Tat selbst nicht zeigen, haben wir auch die Möglichkeit, uns mehr mit den leisen Tönen zu beschäftigen. Denn wenn man den Amoklauf zeigt, dann würde hinterher nur über die Gewaltszenen und das Blut geredet werden, nicht aber über den Entfremdungsprozess, der in den Menschen stattfindet. Den zu zeigen ist nicht ganz leicht, denn wir wollten nicht nur Gewaltpornografie vermeiden, sondern ganz klar auch jede Form der Trauerpornografie, mit der viele Filme mit ähnlich harten Stoffen spielen und manipulieren.

Was waren schließlich die ersten Überlegungen, wie man ein solch erschlagendes Thema in eine Spielfilmhandlung einbinden kann?

Christian Lyra und ich wussten lange nicht, ob es überhaupt möglich sein würde, einen Amok-Film zu machen, den wir uns zutrauen und hinter dem wir stehen können. Deshalb

haben wir lange überlegt und diskutiert: Dürfen wir als Außenstehende uns das anmaßen? Dann sind wir relativ schnell darauf gekommen, dass wir dieses Problem lösen können, indem wir den Zuschauer da abholen, wo auch wir am Anfang unserer Recherchen standen. Nämlich mit dem gleichen aus den Medien entnommenen Durchschnittswissen über Amokläufe, das jeder andere normale Mensch auch hat. Also haben wir die Figur des Roman entwickelt, der von außen mit dem Thema in Berührung kommt. So kann er zur Identifikationsfigur für den Zuschauer werden. Ein ganz klassisches Erzählprinzip, so funktionieren auch viele Hollywoodfilme.

Welche Film-Vorbilder haben Sie für „Staudamm“ beeinflusst?

Definitiv „The Sweet Hereafter“ von Atom Egoyan. Der Film hat große Parallelen zu „Staudamm“. Ian Holm spielt einen Anwalt, der nach einem furchtbaren Schulbusunglück bei einer traumatisierten Dorfbevölkerung recherchiert und alte Wunden aufreißt. Was die Dynamik zwischen den Schauspielern angeht, ist mir „Blue Valentine“ von Derek Cianfrance sehr wichtig.

Wie war Ihre Herangehensweise in der Inszenierung?

Mir war es sehr wichtig, die Szenen nicht schon im Vorhinein zu sehr zu choreografieren. Wir haben wenig durchgestellt bei den Stellproben. Dadurch konnten die Schauspieler die Organik erreichen, die ich für diesen Film essentiell finde, weil sie experimentieren konnten und nicht auf Markierungen am Boden achten mussten. Unsere beiden Kameramänner sollten beobachten und darauf reagieren, was passiert. So habe ich auch versucht im Schnitt zu arbeiten. Denn wir wollten die Geschichte weder manipulativ noch didaktisch erzählen. Gerade bei einem so überwältigenden Thema kann Didaktik ziemlich gefährlich sein. Ich möchte den Zuschauern nicht vorschreiben, wie sie den Film zu finden haben und welche Botschaft sie mit nach Hause nehmen sollen. Wir stellen Fragen, Antworten kann jeder für sich selbst herausfinden...

➤ Das komplette Interview mit Thomas Sieben finden Sie auf www.staudamm-film.de

STAUDAMM | 12.11. | Js 4609/23


HEIKE E.: „WENN ICH EIN BILD VON IHM SEHE, MUSS ICH AUF DER STELLE WEINEN. DAS HÖRT NICHT AUF...“

STAUDAMM | 12.11. | Js 4607/86

WOLFGANG F.: „ICH HABE MICH NATÜRLICH NICHT GETRAUT ES ZU DENKEN. WABER DANN WURDE ES WAHR. JEMAND SAGTE ES DANN. EINFACH SO. IHR KIND IST TOT“

STAUDAMM | 12.11. | Js 4609/49

LAURA M.: DIE LEUTE SAGEN IMMER AMOKLAUF. PETER HAT DAS GANZ BEWUSST GEMACHT. DER HAT ES LANGE GEPLANT UND IN ALLER RUHE DURCHFÜHRT



ICH BIN JETZT 18 JAHRE ALT UND WEINEN.
WIR SITZEN IN UNSEREN ZIMMERN.
DRAUSSEN WIRD UNSERE ZUKUNFT ZERSTÖRT.
DAS SCHLIMMSTE WAS PASSIEREN KÖNNTE, IST
WENN ES NOCH MEHR FERNSEHKANÄLE GÄBE,
NOCH MEHR MODERATOREN. DAS WÜRD EICH
EINFACH NICHT MEHR AUSHALTEN.

WAS ICH WIRKLICH HASSE? WERBUNG.
ICH HAB NEULICH GELESEN, DASS DER MENSCH IN
DEUTSCHLAND 3000 WERBESPRÜCHE JEDEN TAG SEHEN
MUSS UND DAS OHNE BLÖDE LOGOS. ECHTE,
GANZE SPRÜCHE. EIN WUNDER, DASS
HIER NOCH KEIN KRIEG IST.

AUTOR + PRODUZENT:



INTERVIEW MIT CHRISTIAN LYRA

Wie kamen Sie auf die Idee, mit „Staudamm“ einen Film über einen Amoklauf zu machen?

Das Thema Gewalt und wie sie entsteht hat mich immer sehr fasziniert. Als ich Ende der Achtzigerjahre in einer psychiatrischen Klinik Zivildienst leistete, lernte ich dort einen Assistenzarzt kennen. Wir wurden Freunde, und auf der Suche nach Stoffen habe ich oft mit ihm über seine Erfahrungen gesprochen, über die Lebenswelten von Patienten, die Familien die dahinter stehen. Natürlich hatte ich auch selbst engen Kontakt zu den Patienten und konnte als Teil des Teams viele Einsichten in verschiedene psychische Krankheitsbilder gewinnen. Hinzu kam über meinen Arzt-Freund eine stete Auseinandersetzung mit der Hirnforschung und der Psychoanalyse, und ich hatte immer Zugang zu spannender Fachlektüre.

Aus diesen Erfahrungen ist dann zunächst Ihr Film „Distanz“ entstanden, über einen jungen Mann mit schizoider Persönlichkeitsstörung.

Der Arzt und ich kamen in einem Gespräch auf einen jungen Serientäter aus München, der mit einem Gewehr wahllos auf Kinder geschossen hatte. Dieser Fall beschäftigte mich sehr. Also schrieb ich nach ausgiebigen Recherchen ein erstes Treatment für „Distanz“, das Thomas Sieben dann mit mir weiterentwickelt hat. Der Film durfte 2009 die Reihe „Perspektive Deutsches Kino“ auf der Berlinale eröffnen. Und weil Thomas und mich die Frage nach den Ursprüngen der Gewalt weiterhin sehr beschäftigt hat, stand schnell die Frage im Raum, was wir als nächstes machen. Und da reizte uns das Thema Amok sehr.

Sie haben für „Staudamm“ jahrelang recherchiert. Wie genau sind Sie vorgegangen?

Da gab es keinen Masterplan, aber insgesamt stecken viele, viele Jahre Recherche in diesem Film. Man arbeitet ja nie nur für ein Projekt, und so zog sich das über eine sehr lange

Zeit, angefangen mit Nachforschungen zu den Gewaltexzessen im Zweiten Weltkrieg noch während meiner Schulzeit. Konkret zum Thema Amoklauf habe ich dann irgendwann angefangen, wirklich alles zu lesen, was ich in die Hände bekommen habe.

Und ich habe natürlich Kontakt zu Fachleuten aufgenommen. Zum Beispiel zu der Sozialpädagogin Christiane Dossow, die ihre Doktorarbeit über die Trauma-Bewältigung bei den unmittelbaren Angehörigen und Betroffenen des Erfurter Amoklaufs von 2002 geschrieben hat. Ihre Studie war ein wichtiger Einfluss für den Film, weil sie es tatsächlich geschafft hat, dass sich Überlebende ihr in Gesprächen geöffnet haben, das ist sehr selten.

Eine andere Quelle war der Verleger und Autor Michael Farin. Farin war einer der Entdecker der Fritz Haarmann-Gutachten und Ko-Autor des Drehbuches zum Film „Der Totmacher“ von Romuald Karmakar über den Serienmörder Haarmann. Farin hat in seinem Verlag auch das Buch „Amok“ des Psychiaters Lothar Adler verlegt und ist Verfasser eines Hörspiels zum Thema Amok.

Hatten Sie bestimmte Vorbilder aus der Filmgeschichte?

Ein Schlüsselwerk ist für mich die Dokumentation „The Killing of America“ von Sheldon Renan und Leonard Schrader, dem Bruder von Paul Schrader. Ein Film über die großen Gewaltexzesse im Amerika des 20. Jahrhunderts, von den Präsidentenmordungen bis zu den berühmten Serienmördern und Amokläufern. Das ist eine ziemlich beeindruckende Studie, die 1982 entstanden ist, lange bevor die Serienmörder-Thematik in den Neunzigerjahren einen richtigen Hype erlebt hat und Popkultur geworden ist, mit „Das Schweigen der Lämmer“ oder „Sieben“. Weitere wichtige Filme in meiner Kinsozialisation auf dem Weg zu eigenen Stoffen waren „Taxi Driver“, eine Studie über die Ursprünge der Gewalt, das Porträt eines einsamen Menschen. Oder „Fingers“ von James Toback und „Tagebuch eines Landpfarrers“ von Robert Bresson sind auch Filme, die mich inspiriert haben. Und wenn man sich mit der Idee zu einem Film über einen Amoklauf beschäftigt, schaut man natürlich „Elephant“

von Gus van Sant, ein sehr intensiver Film. Mit diesen Meisterwerken wollen wir uns gar nicht messen, aber man wird natürlich davon beeinflusst.

Im Gegensatz zu „Elephant“ steht bei Ihnen nicht der Täter im Mittelpunkt, da ihr fiktiver Amoklauf zur Zeit der Filmhandlung bereits passiert ist. Trotzdem ist er indirekt immer präsent.

Man hat natürlich eine irre Verantwortung, wenn man so einen Stoff angeht. Uns war es sehr wichtig, dass wir eine solche Geschichte nicht einfach aus purer Betroffenheit erzählen sondern auch vernünftig zu Ende führen – ohne in irgendeine Form der Gewaltpornografie hineinzugeraten. Wenn man ein solches Thema dramaturgisch bearbeitet, kann man es nie allen Menschen recht machen, obwohl wir versucht haben, möglichst viele Perspektiven zu zeigen: die der Opfer, der Hinterbliebenen, der Wissenschaft – aber auch die des Täters.

Dass das einige Menschen verstören wird, war mir schon beim Schreiben klar. Aber wenn man einen Spielfilm macht, möchte man ja auch in alle Figuren und die Kräfte in ihnen eintauchen. Und dazu gehört definitiv die Frage nach der Motivation des Täters. Was ist in ihm vorgegangen, wie ist es so weit gekommen? Ich bin kein Hüter endgültiger Wahrheiten, aber ich will diese Fragen stellen und versuchen sie abzubilden.

Die Täter-Motive vermitteln Sie durch das Tagebuch des „Staudamm“-Amokläufers, das nach seinem Tod gefunden wird.

Diese Eintragungen sind aus ganz verschiedenen Einflüssen entstanden. Eine Collage aus fiktiven Texten und realen Hinterlassenschaften von Amokläufern. Man liest wie gesagt unglaublich viel. Wobei wir da auch wieder bei meinem Freund dem Arzt wären. Mit dem habe ich natürlich auch über unseren Täter gesprochen. Und man versucht sich anhand echter Texte ein Bild zu machen, was in so jemanden vorgeht, dem Nachlass der Columbine-Amokläufer zum Beispiel.

Drehbuchautor und Produzent CHRISTIAN LYRA

Christian Lyra verfasste nach dem Abitur und Zivildienst in der Psychiatrie diverse journalistische Arbeiten für Die Zeit, die Süddeutsche Zeitung und den Südwestrundfunk. Seitdem arbeitet Lyra als Drehbuchautor. 2013 erhielt er den Grimme-Preis und den Bayerischen Fernsehpreis für ADD A FRIEND. 2007 ging der Bayerische Filmpreis für Beste Nachwuchsregie an IN JEDER SEKUNDE (Drehbuch Christian Lyra). Des weiteren schrieb und produzierte Lyra STAUDAMM (2011) und JASMIN (2009).

AUTOR + PRODUZENT:

Gerade von diesen beiden Attentätern gibt es jede Menge schriftlicher Aufzeichnungen. Schreckliche Einblicke, mit denen man da arbeitet. Aber man erinnert sich dabei auch wieder an eigene Gefühle aus der Pubertät. An Zeiten, wo man als junger Mensch im Strudel des Erwachsenwerdens versucht hat, einen Platz zu finden. Wo man heftige Musik gehört hat und nicht glauben konnte, was Menschen anderen Menschen antun, was in der Zeitung steht und was in den Geschichtsbüchern. Diese Stimmung wollten wir in den Tagebucheinträgen in „Staudamm“ transportieren.

Auch mit den Persönlichkeitsstrukturen von Amokläufern haben Sie sich ausführlich beschäftigt.

Ja, soweit das als Nicht-Mediziner möglich ist. Meistens handelt es sich um eine extreme narzisstische Persönlichkeitsstörung mit großen schizoiden Anteilen. Die Kränkung einer Zurückweisung – zum Beispiel durch ein Mädchen in das man verliebt ist, aber auch durch Mitschüler, Lehrer etc. – wird oftmals mit Rachephantasien verarbeitet. Die Großzahl der Täter begeht mit dem Amoklauf außerdem einen erweiterten Suizid. Sie bringen sich um oder lassen sich erschießen, weil sie sterben wollen. Sicherlich sind die Faktoren, die da zusammenkommen, nicht monokausal sondern im höchsten Maße komplex. Neben der fehlenden Empathie und den narzisstischen Anteilen, müssen noch viele andere Dinge in diese Persönlichkeiten mit einfließen. Diese jungen Männer kapseln sich ab. Sie stehen außerhalb der Norm. Sie leiden, können aber nicht darüber reden – sonst würde ja vielleicht der Sinn des Leidens wegfallen. Und dann beginnt ein Prozess, an dessen Ende ein Amoklauf stehen kann, der ja kein eruptiver Akt ist, sondern in der Regel minutiös vorbereitet wird. Insofern ist das Wort Amoklauf eigentlich gänzlich falsch, wir sollten stattdessen den englischen Begriff des School-Shootings verwenden.

Als Hauptfigur haben Sie mit dem gelangweilten Mittzwanziger Roman einen Protagonisten, der zunächst gar nichts mit dem Geschehen zu tun hat.

Ein so brutaler Gewaltausbruch wie ein Amoklauf macht die Leute sprachlos und überfordert sie. Aber der Mensch ist

so konstituiert, dass er die Dinge verstehen will. Das schlägt sich irgendwann in dicken Aktenordnern und Büchern nieder – der Versuch, mit vermeintlich nüchterner Juristensprache diesen Wahnsinn einzuordnen. Ich habe zum Beispiel einen Kommissionsbericht des Innenministeriums von Thüringen gelesen, über den Erfurter Amoklauf. Eine in diesem Kontext höchst interessante Lektüre. Wir haben dann beim Schreiben gesagt, wir müssten jemanden haben, der so einen Bericht einliest. Niemand, der direkt mit der Angelegenheit verbunden ist, sondern jemand von ganz außen. Im dramaturgischen Sinn also der Beginn einer klassischen Heldenreise. Unser Held ist relativ jung und hat seinen Platz im Leben noch nicht gefunden. Roman hat sich in seine Wohnung zurückgezogen und interessiert sich eigentlich für gar nichts, eine richtige Slacker-Figur. Nach all den Jahren in den Institutionen – Krippe, Kindergarten, Schule – will er nur seine Ruhe haben. Und dann stößt er durch seinen Nebenjob, bei dem er für einen Staatsanwalt Akten einspricht, plötzlich auf diesen Amoklauf und beginnt Fragen zu stellen – natürlich auch stellvertretend für die Zuschauer.

In einer besonders heftigen Szene sind Roman und Laura in der Schule, und plötzlich kann Roman nicht widerstehen, schleicht den Gang entlang und imitiert mit einem unsichtbaren Gewehr Schüsse in die Klassenzimmer. Laura muss sich übergeben.

Diese Szene hat schon bei einigen Vorführungen für Kontroversen gesorgt. Dabei ging es aber nicht um die Lust am Amoklauf sondern darum, dass Laura sich mit ihrem Trauma konfrontieren muss, um weiterleben zu können. Wir haben das einem Fachmann gezeigt, und der meinte, diese Szene sei aus therapeutischer Sicht sehr interessant. Man nennt das Paradoxe Intervention. Erst durch die Konfrontation mit dem Trauma kann Laura sich lösen und versuchen, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen.

Der Film war Ihnen so wichtig, dass Sie nicht nur das Drehbuch geschrieben, sondern ihn auch mitproduziert haben.

Mir ist es wichtig, diesen Film irgendwann meinen Kindern zeigen zu können. Ihn jetzt jungen Leuten zu zeigen – und zwar auf Augenhöhe mit ihrer Lebenswirklichkeit. Junge Menschen werden in Filmen oft so komisch gezeichnet. Auf jeden Fall nicht so, wie ich sie erlebe oder es früher selbst erlebt habe. Deshalb haben wir Roman als Hauptfigur entwickelt. Er verkörpert dieses Gefühl, einerseits seine Ruhe haben zu wollen, andererseits aber doch irgendwie einen Sinn im Leben finden zu wollen. Die ewige Frage: Wie funktioniert dieses verdammte Leben? Bei jedem Jugendlichen und jungen Erwachsenen hoffe ich, dass er sich die Welt wie sie ist anschaut und dann einen Widerstand entwickelt und dagegen rebelliert – mit der ganzen Energie der Jugend. Das Tragische bei vielen jungen Menschen ist aber, dass sie

zwar ganz viel von dieser Energie in sich tragen, aber keinen produktiven Weg finden, sie rauszulassen. Wohin also mit der Energie? Drogen? Arbeit Tag und Nacht? Mit 40 im Burnout-Spital aufwachen und sich fragen: „Was habe ich jetzt eigentlich gemacht mit meinem Leben? Wo ist die Zeit geblieben?“ Und in der schlimmsten und extremsten Ausprägung dieser aufgestauten Energie, also beim Amokläufer, katalysieren sich diese Kräfte in Gewalt. Dabei hätten diese Menschen durch einen Zufall oder durch ein bisschen Glück oder Liebe auch das Schreiben für sich entdecken können oder eine andere kreative Beschäftigung. Fußballspielen reicht ja auch. Deshalb ist „Staudamm“ für mich auch eine Meditation über das Jungsein.



Es handelt sich bei dem im Film zitierten Tagebucheintrag um eine Textcollage, die sich zusammensetzt aus Originaltexten von Amokläufern, die Gerichtsakten entnommen sind, sowie um fiktive Ergänzungen.

Was ich wirklich hasse? Werbung. Ich hab neulich gelesen, dass der Mensch in Deutschland 3000 Werbesprüche jeden Tag sehen muss und das ohne blöde Logos. Echte, ganze Sprüche. Ein Wunder, dass hier noch kein Krieg ist.

Liebe? Was soll das eigentlich sein. In den Songs, die ich höre, hört sich das immer nach Problemen an. Man liebt jemanden, aber trotzdem, alles wird dann nur Scheiße und Stress.

Ich bin jetzt 18 Jahre alt und verloren. Wir sitzen in unseren Zimmern. Und draußen wird unsere Zukunft zerstört. Das schlimmste was passieren könnte, ist, wenn es noch mehr Fernsehkanäle gäbe. Noch mehr Moderatoren. Das würde ich einfach nicht mehr aushalten.

Ich habe immer öfter den Eindruck, dass alle anderen Menschen nicht echt sind. Fake. Kopien. Das macht mir keine Angst, sondern beruhigt mich, denn es erklärt so vieles.

↗ Weitere Auszüge aus dem Tagebuch von Peter Wagner finden Sie auf www.staudamm-film.de.



CAST & CREW // PREISE:

Regie Thomas Sieben

Darsteller Friedrich Mücke, Liv Lisa Fries,
Dominic Raacke, Lucy Wirth, Arnd Schimkat, Carolin Fink

Buch Christian Lyra, Thomas Sieben

Kamera Jan Vogel, Christian Pfeil

Schnitt Manuel Reidinger

Ton Frank Heidbrink

Musik Eckart Gadow

Kostüm Diana Dietrich

Szenenbild Daniel Volckamer

Casting Franziska Aigner

Medizinische/Fachliche Beratung (Drehbuch/Regie):

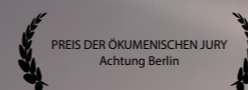
Dr. Herbert Pfeiffer, Dr. Christiane Dossow

Produzent Christian Lyra, Felix Parson

Redaktion Anne Even

Produktion milk film GbR in Koproduktion mit ZDF/arte, ARRI

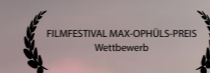
Verleih mixtvision Filmverleih



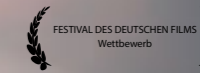
Preis der Ökumenischen Jury beim „Achtung Berlin“
Filmfestival 04/2013



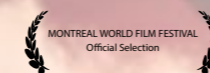
Preis für den besten Jugendfilm beim FilmFestival
Cottbus 11/2013



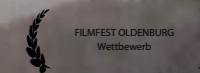
Filmfestival Max-Ophüls-Preis, Saarbrücken 01/2013



Festival des deutschen Films, Parkinsel
Ludwigshafen, 06/2013



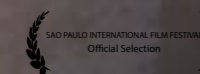
Montreal World Filmfestival, 08/2013



Filmfest Oldenburg, 09/2013



Sao Paulo International Film Festival, 10/2013



Biberacher Filmfestspiele, 11/2013

Filmfestival Cottbus, 11/2013

Einladungen

Filmreihe „Deutsches Kino“, Duitsland Instituut mit Goethe-Institut Amsterdam, 03/2014

FILMOGRAFIEN:

FRIEDRICH MÜCKE ist **Roman****Kino** (Auswahl)

2013 **VATERFREUDEN**, Regie: Matthias Schweighöfer

2012 **DER GESCHMACK VON APFELKERNEN**,

Regie: Vivian Naefe

2011/ 2012 **STAUDAMM**, Regie: Thomas Sieben

2011 **RUSSENDISKO**, Regie: Oliver Ziegenbalg

2010 **MAHLER AUF DER COUCH**, Regie: Percy und

Felix O. Adlon

2009 **FRIENDSHIP!**, Regie: Markus Goller

TV (Auswahl)

2013 **TATORT Erfurt**, Regie: Tom Bohn

2013 **ADD A FRIEND** (10 Episoden), Regie: Tobi Baumann

2013 **SCHMUTZIGES BLUT**, Regie: Friedemann Fromm

Auszeichnungen

2010 Nominierung für den Bambi in der Kategorie

„Schauspiel national“

2009 Bayerischer Filmpreis als „Bester Nachwuchs-

schauspieler“ für FRIENDSHIP!

LIV LISA FRIES ist **Laura****Kino** (Auswahl)

2012 **UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT**,

Regie: Frederik Steiner

2011/ 2012 **STAUDAMM**, Regie: Thomas Sieben

2010 **ROMEOS**, Regie: Sabine Bernardi

2009 **BIS AUFS BLUT**, Regie: Oliver Kienle

TV (Auswahl)

2013 **SOPHIE SCHOLL – FRAUEN**,

DIE GESCHICHTE MACHTEN,

Rolle: Sophie Scholl, Regie: Christian Twente

2013 **TATORT** – Zirkuskind, Regie: Till Endemann

2012 **SCHNEEWEISSCHEN UND ROSENROT**,

Rolle: Rosenrot, Regie: Sebastian Grobler, ARD

2012 **POLIZEIRUF 110 - FIEBER**,

Regie: Hendrik Handloegten, BR

2011 **VATER MUTTER MÖRDER**, Regie: Niki Stein, ZDF

2009 **SIE HAT ES VERDIENT**, Regie: Thomas Stiller

Auszeichnungen (Auswahl)

2013 Nominierung als beste Nachwuchsschauspielerin

beim Filmfestival Max Ophüls Preis für STAUDAMM

2012 Goldene Kamera „Lilli Palmer &

Curd Jürgens Gedächtniskamera“ als beste

Nachwuchsschauspielerin für „Sie hat es verdient“

2011 Audi Generation Award

2011 Günter-Strack-Fernsehpreis für „Sie hat es verdient“

Regisseur **Thomas Sieben**

2011/ 2012 **STAUDAMM**

2009 **DISTANZ**

2002 **HIT AND RUN**

Kinokurzfilm, Buch, Produktion und

Regie

Auszeichnungen

2013: Preis der Ökumenischen Jury für

STAUDAMM, Filmfestival Achtung

Berlin

2013: Preis U18 für den besten Jugend-

film für STAUDAMM, Filmfestival

Cottbus

2009: 59. Berlinale, Eröffnungsfilm

Perspektive Deutsches Kino mit

DISTANZ

2009: Bester Deutscher Independent

Film, Oldenburg Film Festival für

DISTANZ

2009: Bester Spielfilm, Arizona Inter-

national Film Fest für DISTANZ

2009: Lobende Erwähnung, Bibera-

cher Filmfestspiele für DISTANZ

Drehbuchautor und Produzent

CHRISTIAN LYRA**Kino**

2013 VATERFREUDEN - Drehbuch-

mitarbeit

2011/2012 **STAUDAMM**

2012 **JASMIN**

2009 **DISTANZ** - Drehbuch

-Mitarbeit

2007 **IN JEDER SEKUNDE**

TV

2013 **ADD A FRIEND**

2012 **ADD A FRIEND**

Auszeichnungen

2013: **Grimme-Preis** Spezial für Idee

und Konzeption von ADD A FRIEND

2013: **Bayerischer Fernsehpreis** für

herausragende Leistung Drehbuch

ADD A FRIEND

2007: **Bayerischer Filmpreis** für

beste Nachwuchsregie für IN JEDER

SEKUNDE (Drehbuch: Christian

Lyra)

Produzent **Felix Parson**

2011/ 2012 STAUDAMM (Produzent)

2011 JASMIN (Produzent)

2010 Stoffentwicklung und Projekt-

vorbereitung für ein Kammerspiel

2009 Produktion von mehreren

Dokumentarfilmen und Reportagen

(BR, SWR, EinsPlus, ServusTV)

2008 diverse TV-Beiträge für

öffentlich rechtliche Sender (ARD,

BR, ZDF, SWR)

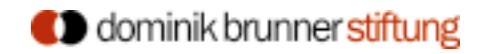
➤ Die Filmografien von **Dominic Raacke, Arnd Schimkat, Lucy Wirth und Carolin Fink** finden Sie auf www.staudamm-film.de/cast

➤ Weitere Informationen und Links zum Thema Amokforschung finden Sie auf www.staudamm-film.de/links. Wir konnten anerkannte Experten gewinnen, bei Interesse für ein Interview zur Verfügung zu stehen. Die Kontaktdaten finden Sie ebenfalls unter dem angegebenen Link.



DANK:

Wir bedanken uns bei unseren Partnern für die Unterstützung beim Herausbringen und Bekanntmachen dieses Films. Besonderer Dank gilt dem **Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband**, Präsident Klaus Wenzel, der **Stiftung gegen Gewalt an Schulen/ Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden**, Vorstandsvorsitzender Hardy Schober und Vorstand Gisela Mayer sowie der **Dominik-Brunner-Stiftung**, stellvertretender Vorsitzender Andreas Voelmle.



milk
film

milk film wurde 2010 von Drehbuchautor Christian Lyra und Produzent Felix Parson gegründet. milk film realisiert außergewöhnliche und im Idealfall kommerzielle Stoffe, die Menschen intensiv bewegen und berühren. milk film realisiert Filme mit Seele. Felix Parson hat seine Erfahrungen als langjähriger Producer bei der Produktionsfirma smac media & consulting GmbH gesammelt, wo er sich auf die Produktion von Dokumentationen und Reportagen konzentrierte. Drehbuchautor Christian Lyra kümmert sich bei milk film vor allem um die inhaltliche Entwicklung und Betreuung der Stoffe.

➤ www.milkfilm.de

mixtvision
FILMVERLEIH

Die mixtvision Mediengesellschaft mbH wurde 2005 von Sebastian Zembol und Alexandra Helmig in München gegründet und 2009 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit dem Bayerischen Kleinverlagspreis ausgezeichnet. Geschäftsführer ist Sebastian Zembol. Die mixtvision Mediengesellschaft mbH ist ein kreativer Produzent quer durch alle Medien, spezialisiert auf die Entwicklung von Informations- und Unterhaltungskonzepten und Produkten für Erwachsene und Kinder. Die Aktivitäten von mixtvision umfassen die drei Geschäftsfelder Verlag, Film & TV sowie Digital, wobei diese Bereiche nicht strikt getrennt werden. Um zukunftsfähige Produkte und Dienstleistungen zu realisieren, wird branchen- und medienübergreifend gedacht. Eine der wesentlichen Säulen des crossmedial ausgerichteten Unternehmens ist der Buchverlag, der sich durch hochwertige Publikationen vornehmlich im Kinder- und Jugendbuchbereich einen sehr guten Namen gemacht hat. Nach den beiden viel beachteten und international ausgezeichneten Dokumentarfilmen BEYOND THIS PLACE und GOODNIGHT NOBODY entwickelt sich mixtvision in den Bereichen Produktion und Filmverleih kontinuierlich weiter. Weitere Projekte, sowohl im Bereich Filmverleih als auch Kino-Produktion, sind in Entwicklung. Aktuell finden die Dreharbeiten zum dem Kinofilm JACK in Co-Produktion mit Port-au-Prince Film, Kulturproduktion GmbH und CinePlus statt.

➤ www.mixtvision-film.de





